



Christus, der Auferstandene, hat am Montag der 7. Osterwoche,
dem 5. Mai 2008 gerade als wir das Konventamt begannen, seinen treuen Diener

Bruder Otmar Franz Osen OSB

in sein Reich des Lichtes und der Liebe gerufen.
Br. Otmar stand im 64. Jahr seines Lebens und im 36. Jahr der hl. Profess.

Die Wiege unseres lieben Mitbruders stand im kleinen Neuspitzenberg/Böhmerwald. Dort wurde er als ältestes von fünf Kindern am 30. Juni 1944 geboren und am 2. Juli in der heimatlichen Pfarrkirche auf den Namen Franz von Assisi getauft. Die Niederlage der deutschen Wehrmacht zeichnete sich um diese Zeit längst ab. Seine Eltern, Johann und Anna, geb. Waldmann, waren gut katholische Landwirte, die einen ca. 15 ha großen Hof betrieben. Die Bevölkerung in diesem Gebiet nahe der bayerischen Grenze war mehrheitlich deutsch. Als eineinhalbjähriger Bub wurde Franz mit seinen Eltern im Winter 1945/46 des Landes verwiesen. Die Mutter musste bereits auf der Flucht um das Leben ihres bis dato kerngesunden Kleinen bangen, da sich eine gefährliche Lungenentzündung einstellte. Monate lang war das Kind ans Krankenbett gefesselt. Die Krankheit weitete sich aufgrund der katastrophalen Wohnverhältnisse im Flüchtlingslager und der schlechten einseitigen Ernährung zu einer Rachitis aus. Jahrelang in einer Behelfswohnung in Forchheim bei Karlsruhe untergebracht, konnten die Eltern Mitte der fünfziger Jahre dort ein Eigenheim erwerben. Die schweren Behinderungen des kleinen Franz waren unumkehrbar. Immerhin konnte ihm professionelle ärztliche Hilfe zuteil werden, so dass er Kindergarten und Volksschule besuchen konnte. Schwierigkeiten beim Sprechen und Hören indes blieben, auch das Gehen sollte Franz zeitlebens schwerfallen. Parallel zum Besuch der Gewerbeschule in Karlsruhe erlernte Franz das Schreinerhandwerk bei einem Onkel in Forchheim. Die Lehre beendete er mit der erfolgreichen Ablegung der Gesellenprüfung. Obwohl als Kleinkind vertrieben, fühlte sich unser Mitbruder sowohl als Badener als auch Böhme. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs sollte er nochmals seine Heimat besuchen, ein für ihn eindrückliches Ereignis.

Langsam aber unüberhörbar verspürte Franz die Berufung zum Mönchtum. Sein Heimatpfarrer, Herbert Dewald, älterer Bruder unseres 1999 heimgegangenen Br. Gebhard, beschreibt Franz im pfarramtlichen Zeugnis als „sehr hilfsbereit und rücksichtsvoll“. Er glaube, so Pfarrer Dewald weiter, dass seine „gute Frömmigkeit“ ihn zum monastischen Leben geeignet erscheinen lasse. Abschließend heißt es: „Er wird sicher viel Freude in die Gemeinschaft der Benediktiner in Beuron bringen.“ Das Postulat für Franz begann im Mai 1970. Bei der Einkleidung am 7. Dezember 1970 erhielt er den heiligen Otmar als Ordenspatron, den unser Mitbruder seitdem innig und liebevoll verehrte. Die Zeitliche Profess durfte er am 8. Dezember 1972, die Feierliche Profess genau drei Jahre später in die Hände von Erzabt Dr. Ursmar Engelmann ablegen.

Br. Otmar erfüllte alle Aufgaben, die ihm übertragen wurden, mit äußerster Sorgfalt, Disziplin und Hingabe. Die ersten zwölf Jahre half er in unserer Metzgerei. Humorvoll sprach er immer wieder von dieser nicht für Jedermann geeigneten Tätigkeit. Ab Mitte der 80er Jahre wurde er sogenannter Hausbruder und damit hauptverantwortlich für die Reinigung des Hauses, die Beseitigung der Abfälle und des Papiers sowie für kleinere Reparaturen an den vielen Fenstern des Klausstrums. Auch als Mitglied der Beuroner Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr engagierte sich Br. Otmar vorbildhaft. Sein Fleiß war immens, seine Demut bewundernswert. Das Dienen war ihm, dem langjährigen Kolpingsbruder, einfach selbstverständlich. Die Motivation für ein solches christliches und mitmenschliches Verhalten entsprang Br. Otmars tiefer Religiosität, die nichts Gekünsteltes hatte. Er, der aufgrund seiner Schwerhörigkeit nicht eigentlich mitsingen konnte, war eifrig im Chor, im persönlichen Gebet, bei der Teilnahme an allen „regulären Übungen“, wie Rekreation und Singproben (Cantus). Dankbar nahm er das Angebot wahr, nach Rom, nach Lourdes, ins Heilige Land und nach Santiago de Compostela zu reisen. Auch hier war Br. Otmar in erster Linie der Beter, nicht der Tourist.

Br. Otmar, so sehr vom Kreuz seiner Behinderungen gezeichnet, war ein ausgesprochen fröhlicher und offener, mitteilbarer, leutseliger und interessierter Mensch, der zudem etwas Feinfühliges und einfach Liebenswertes an sich hatte. Er konnte Episoden aus seinem Leben, die teilweise Jahrzehnte zurücklagen, ausführlich erzählen. Seiner Sprachbeeinträchtigung schämte er sich überhaupt nicht. Persönlich war er sehr bescheiden und dankbar für Alles. Dass sich im April völlig überraschend bereits Metastasen im gesamten Körper einstellten, hat Br. Otmar, den Lebensfrohen, keineswegs am Boden zerstört, im Gegenteil. Sehr bewusst und dankbar empfing er die tröstenden Sakramente; und wer ihn im Sigmaringer Kreiskrankenhaus besuchte, sah einen gefassten und bereiten Menschen und Mönch. Br. Otmar hat in der Tat „viel Freude in die Gemeinschaft“ gebracht, wie sein Heimatpfarrer einstens voraussah; er war ein fleißiger Arbeiter im Weinberg des Herrn und ein Bruder des Kreuzigten. R.I.P.

Am Donnerstag, dem 8. Mai, um 10.30 Uhr halten wir für unseren Mitbruder das Requiem und setzen ihn anschließend auf dem Mönchsfriedhof bei.

Beuron, den 6. Mai 2008

ERZABT THEODOR UND
DIE MÖNCHE VON BEURON